

Novotný, František

## Die antiken Platon-Legenden, Verherrlichung und Verleumdung

In: *Mnema Vladimír Groh*. Češka, Josef (editor); Hejzlar, Gabriel (editor).  
Vyd. 1. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 1964, pp. [161]-179

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/119560>

Access Date: 30. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

FRANTIŠEK NOVOTNÝ

Brno

DIE ANTIKEN PLATON-LEGENDEN  
VERHERRLICHUNG UND VERLEUMDUNG

Das Interesse für den Denker und Schriftsteller Platon hat bereits im Altertum auch für den Menschen Platon Interesse geweckt. Ernsthaften Nachhall dieses Interesses finden wir zunächst in der Generation der unmittelbaren Platonschüler u. zw. aus der Zeit nach Platons Tod. Den noch lebenden Platon erwähnt ausdrücklich keiner von den zeitgenössischen Schriftstellern, abgesehen davon, dass ihn Xenophon ein einziges Mal nennt.<sup>1</sup> Auf Platon spielt nach meiner Erklärung<sup>2</sup> — ohne Namensnennung — Aristophanes in seinen Fröschen (V. 1482—1499) an, wo dem vernünftigen Mann Aischylos ein unvernünftiger Mann gegenübergestellt wird: „Schön ist nämlich etwas anderes, als nach Preisgabe jeglicher musischen Tätigkeit und nach Verwerfung alles dessen, was die Grösse der tragischen Dichtkunst ausmacht, bei Sokrates zu sitzen und zu schwätzen. Die Zeit unnütz auf erhabene Reden und auf das Geschmiere von allerhand Klatsch zu verwenden, ist Sache des unvernünftigen Mannes.“

Nur dem Namen nach kennen wir eine platonfeindliche Schrift des Sokratikers Antisthenes, nämlich den Dialog *Sathon*.<sup>3</sup> Das Buch *Von der Schwelgerei der Alten*, aus dem Diogenes Laertios (1, 29) des „Aristippos“ Bericht über Platons Geliebten anführt, war kein Werk des Sokratikers Aristippos, sondern wurde wahrscheinlich erst in der hellenistischen Zeit niedergeschrieben, und der genannte Hedoniker war darin der Sprecher.<sup>4</sup> Ein ausgesprochener Feind Platons war der Rhetor und Sophist Zoilos, der wegen seiner Angriffe gegen Homer den Beinamen *Homeromastix* („Homergeißel“) erhalten hat; diejenigen jedoch, die diese Feindschaft erwähnen, führen dafür keinerlei Belege aus Zoilos' Schriften an.

Völlig anderer Natur war das Interesse, das der Persönlichkeit des Begründers der Akademie von seiten der zeitgenössischen und auch späteren Komödien-

schreiber entgegengebracht wurde.<sup>5</sup> Aus den von ihnen geschaffenen Karikaturen hat sich so mancher Zug in den Platon-Bildnissen bewahrt, wie sie die spätere, allerdings mehr oder weniger fachgemässe Buchtradition gemalt hat, denn in der Volksüberlieferung hat sich Platons Andenken nicht erhalten. Eine ähnliche Bedeutung wie die Komödienschreiber hatten in der Platonüberlieferung die Spottgedichte, *Silloi*, des Timon von Phleius, deren verleumderische Angriffslust selbst Platon traf, vielleicht sogar mehr, als wir aus den erhaltenen Bruchstücken wissen.<sup>6</sup>

Aus dem Altertum hat sich keine Platonbiographie erhalten — und dürfte damals ohne Zweifel auch gar nicht geschrieben worden sein —, die an ausführlichen und sachlichen Angaben dem gleichgesetzt werden könnte, was über einige Abschnitte seines Lebens Platon selber in seinen Briefen geschrieben hat. Ausser dem Mangel an kritischer Einstellung waren die damals verfassten Biographien extrem tendenziös; sie machten Platon einerseits zu einem Halbgott, andererseits wieder würdigten sie ihn bis zu einem gewinnsüchtigen Betrüger herab;<sup>7</sup> keine Biographie aber sprach von ihm als von dem Begründer einer Sekte mit einem eigenen Zeremoniell, wie es der Pythagoreischen Schule eigen war, noch als von einem Wundertäter, wie ihn Philostratos in Apollonios von Tyana dargestellt hat: auch dies ist für die lichte Persönlichkeit Platons bezeichnend. Der Unterschied zwischen jener zwiefachen Tendenz ist besonders dort augenfällig, wo die Lobsprecher wie die Schmäher ein und dasselbe Sujet bearbeiten, z. B. die Gespräche Platons mit dem Kyniker Diogenes, in denen es den einen um Diogenes' Spöttereien, den anderen wieder um Platons witzige Antworten geht.

Mit der Absicht, Platon zu verherrlichen, schrieben einige von seinen persönlichen Schülern: Speusippos, Xenokrates, Hermodoros, Philippos von Opus, möglicherweise auch Erastos.<sup>8</sup> Aristoteles, der von seinem Lehrer ein wahres Zeugnis hätte ablegen können, hatte keine Monographie über Platon verfasst und in seinen geschriebenen Schriften erwähnt er nur ganz ausnahmsweise einige äusseren Umstände aus Platons Leben.

Eine ausgesprochen feindliche Tendenz verfolgte bei der Niederschrift seiner Platonbiographie Aristoxenos von Tarent, ein Schüler des Aristoteles; seine Verleumdungen wurden zu einer dauernden Komponente der platon-feindlichen Tradition. Auch ein anderer Aristoteleschüler, Dikaiarchos von Messene, schrieb allerhand Ungünstiges über Platon, wenn er auch gegen ihn nicht so voreingenommen war wie Aristoxenos. Umso auffallender ist die Nachricht, dass der Peripatetiker Klearchos ein *Lobschrift auf Platon* geschrieben hat.

Zur platonfeindlichen Legendenbildung hatten auch einige Historiker beigetragen. Ein ausgesprochener, persönlicher wie politischer, Gegner Platons war der Geschichtsschreiber Philistos aus Syrakus, ein älterer Zeitgenosse Platons. Seine Geschichte Siziliens bot ihm, namentlich in jenem Teil, wo die Regierung Dionysios' II. behandelt wird, zur Genüge Gelegenheit, seine Meinung zu Platons

Eingriffen in die Politik der Syrakuser zum Ausdruck zu bringen, aber wie er sie genutzt hat, das wissen wir nicht, weil seine Geschichte nicht erhalten ist.<sup>9</sup>

Auch ein anderer Geschichtsschreiber Siziliens, Timaios von Tauromenion (um das Jahr 300 v. u. Z.), schrieb Ungünstiges über Platon und hätte allein schon deshalb den Beinamen *Epitimaïos* („der Schmäher“) verdient, wie Athenaios 6, 272 B bezeugt. Dem sizilischen Geschichtsschreiber Alkimos, einem jüngeren Zeitgenossen Platons, wird die bei Diogenes Laertios 3,9—17 erwähnte Beweisführung zugeschrieben, Platon habe vieles aus Epicharmos abgeschrieben.<sup>10</sup>

Persönliche Voreingenommenheit gegen Platon bekundete in seiner vielseitigen schriftstellerischen Tätigkeit auch Theopompos von Chios, der Verfasser einer Geschichte der Zeit König Philipps von Makedonien. Er wird schon in diesem Hauptwerk gegen Platon aufgetreten sein, u. zw. dort, wo er die Geschichte Siziliens erzählt; er dürfte mit ihm in seiner Schilderung der mythischen Meroper gewetteifert haben und in seinem Exkurs über die athenischen Demagogen mochte ihm das Urteil von Platons *Gorgias* über Miltiades, Themistokles, Kimon und Perikles vorgeschwebt haben. Aber allen seinen Missmut gegen Platon hat er wohl in einer eigenen Monographie, *Angriff gegen Platons Schule*, ausgedrückt, wo er Platon zudem auch noch eines Plagiats beschuldigt.<sup>11</sup>

So manche biographische Anekdote wurde vom Geschichtsschreiber Duris aufgezeichnet.

Unter den philosophischen Kritikern und Widersachern Platons hatten es auf seine Persönlichkeit vor allem die Epikureer abgesehen: selbst Epikuros kühlte wiederholt sein Mütchen an ihm und seinen Anhängern, und sein Nachfolger Hermarchos liess es sich nicht entgehen, eine besondere polemische Schrift gegen den Begründer der Akademie zu schreiben. Zu den Schmähern Platons gehörten auch die Epikureer Idomeneus und Kolotes. Die Stoiker nahmen im ganzen Abstand von persönlichen Angriffen gegen Platon und diejenigen von ihnen, die die stoische Lehre seinem Denken näherbrachten, waren mitunter sogar seine Lobpreiser, wie dies Cicero namentlich an Panaitios bezeugt.

In der hellenistischen Zeit wurden Philosophenbiographien, darunter auch eine Platonbiographie, als Werke spezieller Gattung geschrieben, in denen nach dem verführerischen Beispiel des Aristoxenos Wiederholungen oder Erdichtungen billiger Sensationen das Interesse an historischer Wahrheit weit überwogen. Von einem anderen Charakter waren die bibliographischen und kritischen Beiträge zu den Philosophenbildnissen, wie sie die alexandrinischen Philologen lieferten, vornehmlich Kallimachos. Zur Hauptquelle für die choronologischen Daten wurde die *Vers-Chronik* des Apollodoros von Athen, die sich auf Studien des gelehrten Eratosthenes stützt.

Von den Biographen und Anekdotensammlern dieser Zeit kam für die Erhaltung und Verbreitung von Berichten über Platon — wenn es sich auch z. T. eher um Klatsch als um Berichte handelte — einige Bedeutung namentlich

Neanthes von Kyzikos, Hermippos von Smyrna, Satyros, Hegesandros von Delphi und Herodikos von Babylon zu. Herodikos, Schüler der Stoa in Pergamon, hat eine besondere Schrift *Gegen den Sokratesfreund* geschrieben, in der er Angriffe gegen die Sokratiker und insbesondere gegen Platon unternahm; ausser Rügen, die man als sachliche Kritik hinnehmen könnte, enthielt diese Schrift auch landläufige Verleumdungen, deren sich später dann die Platonschmäher bedienten. Von allen diesen Schriften wissen wir lediglich aus direkten bzw. indirekten Zitaten.

Wir dürfen annehmen, dass die römische Kaiserzeit wie die platonfreundliche so auch die -feindliche Legende bereits in voller Gestalt übernommen hatte und dass die Schriftsteller, die im Verlaufe dieser Zeit über Platon schrieben, daraus je nach ihren Interessen und Gewissenhaftigkeit Angaben schöpften. Zu solchen Geschichtensammlungen verschiedenen Ursprungs und unterschiedlichen Wahrheitsgrades gehörten die Schriften des berühmten Sophisten und Philosophen der Zeit Hadrians, Favorinos von Arelate; unter den erhaltenen Schriften sind es die *Bunten Geschichten* des Ailianos und im lateinischen Schrifttum die *Denkwürdigen Taten und Aussprüche* des Valerius Maximus; so entstand das Buch über Platon im Werk des Diogenes Laertios. Mit offensichtlicher Absicht hat im 3. Jh. Athenaios aus Naukratis die platonfeindlichen Verleumdungen in sein Sophistengastmahl aufgenommen. Auch der allegorisierende Homererklärer Herakleitos wiederholt in seinen Homerallégorien die üblichen Einwürfe und Beschuldigungen gegen Platon.

Die von den Platonikern der römischen Kaiserzeit geschriebenen Platonbiographien entnehmen der Legende nur das, was Platon erhebt. Das geht hervor wie aus den biographischen Kapiteln der Platonmonographie des Apuleius und dem Leben Platons, das der Neuplatoniker Olympiodoros — nahezu schon als Mythos — geschrieben hat, so auch schliesslich aus der biographischen Einleitung zu den anonymen, dem Olympiodoros zugeschriebenen Prolegomena zu Platons Philosophie,<sup>12</sup> wo das Leben Platons in symbolischen Zusammenhang gebracht wird mit seiner Philosophie; die letztgenannte Biographie ist im Vergleich zu der ersteren stilistisch nicht so ausgefeilt, dafür aber reicher an biographischen Daten.

In der Überlieferung wurde Platon mit dem Attribut „der göttliche“ (*θεῖος*, *divinus*), „der daimonische“ (*δαίμωνιος*), „der heilige“ (*ιερός*) ausgezeichnet. Wäre das Wort Gott bei den Griechen tatsächlich nur dem höchsten, über dem Menschen stehenden Wesen vorbehalten gewesen und wäre die Bezeichnung „der göttliche Mann“ Platon als ersten unter den Menschen verliehen worden, so könnten wir in diesem Attribut die höchste Ehrenbezeugung erblicken, die einem Sterblichen zuteil werden konnte. In Wirklichkeit jedoch war das Adjektiv „göttlich“ schon bei Homer ziemlich abgegriffen und es wurde damit genau so der Schweinehirt bedacht wie der König, des Menelaos Haus ebenso wie die Schanze

von Troia, Wein wie Salz. Platons Sokrates weist im *Menon* 99 D darauf hin, dass die Lakonier immer, wenn sie einen tüchtigen Mann feiern, sagen „göttlich ist der Mann“; dass dies nicht allein lakonische Art war, erhellt aus Platon selbst, der von diesem Adjektiv auch sonst häufigen Gebrauch macht, ohne dabei an Gott oder die Götter zu denken. Aus der Verbindung „der göttliche Platon“ spüren wir jedoch heraus — und so fühlten es auch die Alten — wie sich das Wort „göttlich“ von den geläufigen und abgegriffenen Verbindungen loslöst und wie sich in demselben seine einstige Wertschätzung erneuert: nicht Platon wurde durch das Attribut geehrt, sondern das Attribut durch die Verbindung mit Platons Namen.

Die wirkliche Vergöttlichung Platons kam in der Tradition auf andere Weisen zum Vorschein. Als Mensch war Platon der Sohn des Atheners Ariston und dessen Frau Periktione. Aber schon Speusippos kannte die „athenische Sage“ (Diog. Laert. 3, 2) und bediente sich ihrer in seiner Lobsschrift auf Platon, dass dem Ariston Gott Apollon erschienen sei und ihm den geschlechtlichen Verkehr mit Periktione verboten haben und das Ariston — diesem Befehl nachkommend — sie unberührt gelassen habe bis zu ihrer Niederkunft. So sei Platon von einer durch einen sterblichen Mann unberührten Mutter geboren worden und sein Vater sei Gott Apollon gewesen.<sup>13</sup> Das war gewiss keine Volkssage; die göttliche Herkunft wurde Platon im Kreis seiner Verehrer künstlich zuerkannt, die ihren Lehrer hierin dem Pythagoras gleichgestellt wissen wollten; die Legende vom göttlichen Ursprung Pythagoras', die allerdings schon früher bei den Pythagoreern selbst entstanden sein dürfte, wurde eben von den ältesten Mitgliedern der Akademie aufgezeichnet.<sup>14</sup> Dieselbe schöpferische Phantasie, die den Griechen die Mythen von berühmten toten Heroen beschieden hat, vermochte die Edelbürtigkeit der Heroen auch auf die Grossen im Bereich des Geistes und des Denkens zu übertragen. Der Menschenverehrung die den Göttern zukommenden Formen zu geben, war auch zu Platons Zeiten etwas völlig Naheliegendes; Platon selbst empfiehlt in der *Politeia* 5,468 f., wo er von den Ehrungen spricht, die berühmten Männern nach ihrem Ableben zuteil werden sollen, unter Berufung auf Hesiodos' Verse, man möchte sie als gute Daimone verehren. Es gibt Berichte, denen zufolge eine solche Ehrung selbst Platon beschieden war.

Erst der fromme Plutarchos besann sich auf die Sage, die den Menschen zu einem Sohne Gottes macht, aber er rechtfertigt sie (Sympos. 8, 1) durch den Hinweis, dass Platon ein Arzt der Seelen gewesen sei, wie Apollon ein Arzt der Leiber — und dass Gott dadurch keineswegs entehrt sei. In diesem Sinne war Platon in der ihn verherrlichenden Überlieferung dauernd mit dem göttlichen Arzt Asklepios verbunden. Diese Verbindung haben auch die platonischen Grabinschriften zum Sujet, die Diogenes Laertios 3, 45 als seine Produkte erwähnt und deren erste in der Übersetzung folgenden Wortlaut hat:

*Hätte nicht Phoibos für Hellas den Platon erschaffen, wie hätte  
Je er den menschlichen Geist von seiner Rohheit geheilt?*

*So wie Phoibos Sohn Asklepios Heiler des Leibes,  
So ist Platon der Arzt für den unsterblichen Geist.*

(Zit. nach Otto Apelt)

Die Legende von Platons übernatürlichem Ursprung gelangte auch in die Polemiken zwischen den Christen und ihren Widersachern. Der Kirchenlehrer Origenes widerlegt des Celsus Einwand gegen den Glauben, Jesus sei von einer Jungfrau geboren, u. a. auch durch den Hinweis, dass selbst die Griechen eine solche Geburt nicht für unmöglich hielten, was daraus zu ersehen sei, was sie nicht nur über den Ursprung von Heroen und mythischen Personen, sondern auch von den jüngsten Personen erzählten, z. B. von der Geburt Platons durch Amphiktione (sic!) und Apollon. Ähnlich urteilt auch Hieronymus,<sup>15</sup> dass die Verbreiter dieser Fabel über Platon daran glauben mussten, dass der „Weisheitsfürst“ von einer Jungfrau geboren worden sei. Folglich sah auch er das christliche Dogma dadurch nicht bedroht, sondern vielmehr bestätigt.

Mit Gott Apollon war Platon auch dadurch verbunden, dass sein Geburtstag wie von der Akademie so auch von der Neuplatonischen Schule am 7. Tage des Monats Thargelion gefeiert wurde, auf den auch das Geburtsfest Apollons fiel.<sup>16</sup> Am Vortage soll des Sokrates Geburtstag gewesen sein.<sup>17</sup>

Andere Umstände wieder weckten in Zusammenhang mit Platons Geburt das Interesse der antiken Astrologie. Der lateinische Schriftsteller des 4. Jhs n. u. Z., Iulius Firmicus Maternus, anfangs heidnischer Neuplatoniker, später Gegner des Heidentums, stellte in seiner Schrift *Matheseos libri VI* 30, 24 Platon ein Horoskop.

„Als Platon geboren worden war“, erzählt Olympiodoros in *Platons Leben*, „nahmen ihn die Eltern und legten ihn auf dem Gebirge Hymettos auf die Erde, in der Absicht, für ihn den dortigen Göttern, Pan, den Nymphen und dem Schützer der Weiden und Äcker, Apollon, ein Opfer darzubringen; und wie er so da lag, kamen Bienen herbeigeflogen und füllten ihm den Mund mit Honig, damit sich an ihm die Worte bewahrheiteten — hier führt Olympiodoros jenen Vers der Ilias an, der vom weisen und beredten Nestor spricht — „dem von der Zung' ein Laut wie des Honiges Süsse daherfloss“. <sup>18</sup> Er nennt sich sodann selbst einen „Dienstgenossen der Schwäne“ wegen seiner Herkunft von Apollon; dieser Vogel sei nämlich ein Vogel des Apollon.“<sup>19</sup>

Dem Schwan fiel auch in einem andern Motiv der Platon-Legende, nämlich dem berühmten Sokrates-Traum, eine Aufgabe zu.<sup>20</sup> Sokrates soll geträumt haben, vom Altar des Eros in der Akademie sei das Junge von einem Schwan aufgefliegen, habe sich auf seinen Schoss niedergelassen und sei dann mit schallenden Jubeltönen zum Himmel emporgestiegen. Sokrates erzählte diesen seinen Traum im Kreise seiner Freunde, als da gerade Ariston mit dem kleinen Platon auf ihn zukam, um ihn dem Sokrates in die Lehre zu geben. Als Sokrates den Knaben erblickt hatte, sagte er: „Freunde, das ist doch der Schwan des Eros aus der Akademie“.

In der Überlieferung hatte diese Erzählung fester Fuss gefasst als das, was offensichtlich eine Parodie darauf darstellt und was Athenaios 507 C f. erzählt: Sokrates erzählte seinen Schülern, unter denen sich auch Platon befand, wie er von Platons Verwandlung in einen Raben geträumt habe, der ihn mit Gekrächze in den kahlen Schädel gehackt hätte; das liesse in ihm die Ahnung aufkommen, Platon werde einst vieles über ihn zusammenlügen.

Von einer späteren, offenbar allegorisierenden, Identifizierung des Platon mit dem Schwan lesen wir in den anonymen *Prolegomena* zu Platons Philosophie, Kap. 1. Vor seinem Tode soll Platon gesehen haben, wie er sich in einen Schwan verwandelte, der dann von Baum zu Baum sprang und so den Jägern viel Mühe bereitete, die seiner nicht habhaft werden konnten; diesen Traum soll der Sokratischer Simmias dahin gedeutet haben, dass alle Menschen bestrebt gewesen wären, die Platonschen Ideen zu begreifen, dass es jedoch niemand gelungen wäre und jeder sie nach seiner eigenen Vorstellung deute.

Die erwähnten *Prolegomena*, die bewusst den Beweis anstrengen, dass Platon ein „göttlicher“ und „apollonischer“ Mann gewesen sei, finden ein apollonisches Motiv auch bei Platons Tode vor. „Platon“, so lesen wir in Kap. 6, „hat 81 Jahre gelebt und zeigt allein schon dadurch, dass er ein Mann Apollons gewesen sei, da man, wenn, man die Zahl 9, die zugleich die Anzahl der Musen darstellt, mit sich selbst multipliziert, die Zahl 81 bekomme; und dass die Musen des Apollon Dienerinnen sind, leugnet niemand.“

Dass Platon im Alter von 81 Jahren gestorben ist, war für die Tradition, insofern sie von der Zahlenmystik beeinflusst war, von grosser Bedeutung; wie Seneca berichtet (Briefe 58, 31), brachten die Magier dem Platon Opfer dar, weil er mit seinen Jahren die Zahl  $9 \times 9$  erfüllt hat.

Als Beweis für Platons Gottheit bringt der Verfasser der *Prolegomena*, Kap. 6, auch die Erzählung, ein bestimmtes Weib habe auf seine an die Orakelstätte gerichtete Frage, ob sie dem Platon eine Stelle unter den Götterstatuen errichten solle, folgende Antwort erhalten:

Du tust recht daran, Weib, wenn du Platon in Ehren halten wirst,  
den Leiter göttlicher Gedanken, und die Götter werden dir's  
köstlich lohnen, denn dieser Mann gehört schon zu ihrer Zahl.

Platons Tod selbst war durch nichts derartiges ausgeschmückt worden, was auf seine übernatürliche Geburt hinweisen würde. Ciceros Bericht, Platon „sei schreibend gestorben“ (*scribens est mortuus*),<sup>21</sup> muss nicht wörtlich bedeuten, er sei mit der Feder in der Hand gestorben, wie dies von Petrarca und Leibniz erzählt wird, sondern will eher besagen, dass sich Platon bis an sein Lebensende mit schriftstellerischer Tätigkeit befasst hat. Selbst Hermippos, der Sagen über Todesarten berühmter Männer gesammelt hat, vermochte über Platon nichts anderes auszusagen, als dass er bei einem Hochzeitsschmause gestorben sei;<sup>22</sup> nach einem anderen Bericht soll er im Schlafe vom Tod heimgesucht worden sein.<sup>23</sup> Erfinderi-

scher war die Platon schmähende und verspottende Überlieferung, die sich ausgedacht hat, dass Platon an der Läusekrankheit gestorben sei;<sup>24</sup> da diese Verleumdung mit der vermutlich bekannten Redensart „die Läuse Platons“ in Verbindung gebracht wird, kann man ihren Ursprung im Dialog *Sophistes* 227 B sehen, wo der Läusefang aus einem besonderem Grunde als eine Art Jagdkunst erwähnt wird.<sup>25</sup>

Vereinzelt ist meines Wissens die Nachricht bei dem syrischen Philosophen Gregorius Barhebraeus oder Abulfaragius († 1286), dass Platon erkrankt und bei Euripos, einer stürmischen Meeresenge zwischen dem griechischen Festland und der Insel Euböia, gestorben sei, nachdem er dort tagelang das heftige Ansteigen und Absinken des Meeresspiegels an einem bestimmten Felsenriff beobachtet hatte, um die Ursache dieser Erscheinung zu erforschen;<sup>26</sup> andere Berichte erzählen dies von Aristoteles.<sup>27</sup>

Reichlichen Stoff boten den Lobpreisern, Schmähern und allwissenden Erzählern Platons Reisen, ihr Umfang, Verlauf und Ziel. Schon seine nach Sokrates' Tode nach Megara unternommene Reise wurde vermutlich durch Furcht „vor der Grausamkeit der Tyrannen“ erklärt.<sup>28</sup> Nicht nur diese Reise, sondern auch so manche Handlungsweise Platons wurde als Folge von Furcht gedeutet. Als die Hypothese aufgenommen wurde, Platon hätte in seinen Schriften nicht seine ganze Lehre dargelegt, er habe vielmehr auch eine Geheimplhre gehabt, die er nur seinen vertrautesten Schülern anvertraut hätte, war man der Meinung, er habe es aus Furcht vor Anytos und Meletos, den Anklägern Sokrates', getan, um das Schicksal des Sokrates von sich zu wenden; auch dieser Gedanke wurde zu einer üblichen Komponente der Überlieferung. Die bei Hermeias im Kommentar zu Phaidros 275 C (S. 258 Couvreur) erwähnte Erzählung hat sich dagegen nicht durchgesetzt: irgendein Platonschüler habe alles, was Platon gesprochen, gesammelt und niedergeschrieben und sei dann mit einem Schiff abgereist; das Schiff kenterte jedoch, und er verlor alle seine Sachen mitsamt diesen Aufzeichnungen; hierauf sei er zu Platon zurückgekehrt, nachdem er aus eigener Erfahrung die Wahrheit des Platonschen Grundsatzes erkannt hatte, man solle Gedanken nicht in Bücher, sondern in die Seelen schreiben.<sup>29</sup>

Zu den Reisen nach Italien und Sizilien, die durch Platons Zeugnis selbst bestätigt sind, fügt die Überlieferung die unzulänglich beglaubigte, wenn auch nicht unmögliche Reise nach Kyrene zu dem Mathematiker Theodoros und nach Ägypten hinzu. Der bei Plutarchos in der Solonbiographie 2 vermerkte Bericht, demzufolge Platon in Ägypten durch Ölverkauf die für die Reise erforderlichen Mittel erworben haben soll, dürfte dem Witz irgendeiner Komödie entstammen, aber Plutarchos führt darin Platon neben Solon, Thales und „den Mathematiker“ Hippokrates als Beispiele dafür an, dass der Erwerb durch Handel nichts Unehrliches sei.<sup>30</sup>

Die Entstehung der Sage von der Reise nach Ägypten liesse sich mit Leichtig-

keit aus den in Platons Schriften enthaltenen Bemerkungen über das Leben in Ägypten erklären;<sup>31</sup> in der Geschichte des Platonismus wurde diesem Reisebericht vornehmlich von denen besondere Wichtigkeit beigelegt, die Platons Philosophie von der ägyptischen Weisheit oder von der eben durch Ägypten vermittelten Weisheit des hebräischen Alten Testaments herleiteten.<sup>32</sup> Aus Strabons geographischem Werk geht hervor, dass die Legende von Platons Aufenthalt in Ägypten von der Ägyptern selbst gewahrt und verbreitet wurde. Strabon, der in den zwanziger Jahren des 1. Jhs v. u. Z. in der Gefolgschaft des Aelius Gallus, des Feldherrn des Augustus, Ägypten bereist hatte, erzählt, ägyptische Reisebegleiter hätten ihnen in Heliupolis gezeigt, wo Platon mit Eudoxos gewohnt habe; sie hätten hier 13 Jahre in Umgang mit astronomiekundigen, jedoch wenig mitteilungsbereiten Priestern zugebracht und es sei ihnen nur mit Mühe gelungen, etwas von den Kenntnissen derselben zu ergattern.

Der Umfang der vermeintlichen Reisen Platons wurde — vielfach nach den Sagen von den Reisen des Pythagoras — immer wieder erweitert, um Reisen nach Phoinikien, Babylonien, Assyrien, Persien und Indien. Einer andern Sage zufolge habe Platon Verbindung anknüpfen wollen mit asiatischen Magiern und indischen Denkern, habe aber wegen der damals in Asien herrschenden Kriege diese Absicht aufgegeben.<sup>33</sup> In all diesen vermeintlichen Reisen sahen die Platonverehrer einen Beweis für seinen Erkenntnisdrang, während seine Gegner darauf ausgingen, Platon auf Grund dieser Reisen jede Originalität abzuspochen.

Auch den wirklichen Reisen Platons nach dem Westen Griechenlands, namentlich nach Syrakus, wurden schon zu seinen Lebzeiten allerhand Gründe untergeschoben.<sup>34</sup> Die Verleumdung, die berühmte sizilische Küche hätte ihn dorthin gelockt, wurde zu einem dauernden Bestandteil der platonfeindlichen Legende; es fehlte nicht viel, und Platon wäre für die späteren Zeitalter zu einem Philosophen der Feinschmeckerei (Gourmandise) geworden, zu dem man in Wahrheit Epikuros gemacht hatte. Zur Komponente der platonfreundlichen Legende wurde dagegen die Erzählung, der athenische Feldherr und Politiker Timotheos habe, nachdem er tags zuvor in Platons Akademie „an einem musischen und schlichten Gastmahl“ teilgenommen hatte, gesagt, dass sich Platons Gäste auch am zweiten Tage wohl fühlten.<sup>35</sup>

Einer anderen Verleumdung zufolge soll Platon um des Geldes willen nach Syrakus gereist sein. Diese Verleumdung hielt sich an die Tatsache, dass Platon von Dionysios Geld erhielt, eine Tatsache, die auch uns, namentlich aus dem 13. Briefe Platons, bekannt ist und die auch seinen Zeitgenossen nicht unbekannt sein konnte, allein schon auf Grund der Abwicklung von Einkäufen und Geschäften, von denen der zitierte Brief berichtet. Seine dritte sizilische Reise nennt Platon im siebenten Brief 345 E — in Anlehnung an einen homerischen Vers — einen neuen Versuch „den furchtbaren Schlund der Charybdis zu durchmessen“; die Verleumdung bediente sich dieses Ausdrucks und gelangte in die Tradition in

der Formulierung, Platon habe die Charybdis dreimal um des sizilischen Reichthums willen durchmessen.<sup>36</sup> Andere Sagen wieder, die vom Aufenthalt des Aristippos am Hofe von Syrakus erzählen, halten dem entgegen, dass Platon kein Geld angenommen habe, während Aristippos von Dionysios Geld annahm oder forderte; hier gerät entgegengesetztes Bestreben in Unwahrheit.<sup>37</sup>

Eine verlockende Gelegenheit zur Konzentrierung und Erdichtung kleinerer Sagen und Anekdoten — mit verherrlichender wie schmäherender Tendenz — bot Platons Umgang mit dem Tyrannen Dionysios, wobei die Legende Dionysios' I. mitunter mit Dionysios II. vermischt, und seine abenteuerliche Rückkehr von der ersten sizilischen Reise. Man führte Gespräche an, in denen Platon dem Tyrannen gegenüber mannhafte Tapferkeit und unnachgiebige Festigkeit in seinen philosophischen Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit an den Tag gelegt hat; andere Sagen stempelten Platon zu einem Schmeichler des mächtigen Herrschers. Es ging auch um, wie Platon am Hofe des Dionysios mit anderen dort weilenden Philosophen zusammentraf und mit ihnen aneinandergeriet, und auch dieser Verkehr wurde in ein für ihn zum Teil günstiges, zum Teil ungünstiges Licht gerückt.<sup>38</sup>

Auch die Nachricht, Platon sei auf Aigina als Sklave verkauft worden, ist verdächtig; dasselbe wurde auch von dem Kyniker Diogenes erzählt. In der Überlieferung wurde sie noch um verschiedene Einzelheiten erweitert. In einer von diesen Erzählungen wurde nicht nur Platon verspottet, sondern die Philosophen überhaupt: man soll Platon freigelassen haben, als sich irgendjemand im Scherz vernehmen liess, der Gefangene sei bloss ein Philosoph; in einer anderen Erzählung wurde Platons würdevolles Schweigen vor dem Gericht zu Aigina geschildert wie auch seine Bereitschaft, einfach hinzunehmen, was immer auch geschehen mochte.<sup>39</sup>

Die platonfreundliche Legende wusste auch davon zu berichten, dass die Magier lediglich um Platons willen nach Athen gekommen seien; hierin habe sich Platon dem Pythagoras überlegen gezeigt, der sich selber nach Persien begeben hatte, um sich die Weisheit der dortigen Magier zunutze zu machen.

Gegen die Verleumdung, Platon hätte aus Gewinnsucht den Tyrannen geschmeichelt, verwahrte man sich durch die Hinweise, was er vom Tyrannen ausstehen hatte und wie er sich am Kampf für die Befreiung von Syrakus von der Tyrannenherrschaft beteiligte. Dions Expedition gegen Dionysios wurde als Expedition für die Befreiung des Vaterlandes verstanden und Platon das Verdienst zuerkannt, er sei der moralische Urheber dieser so verdienstvollen Tat gewesen. Für die Festigung und Verbreitung dieser Auffassung war es von grosser Bedeutung, dass sie von Cicero übernommen und in seinen Schriften zum Ausdruck gebracht wurde. Er schreibt in seiner Schrift *De oratore* 3, 139: „Wer hat dem Syrakusaner Dion seine allseitige Bildung gegeben? War es nicht Platon? ja, und Platon war ihm ein Lehrmeister nicht bloss für die Zunge, sondern auch für Geist

und Tugend, und hat ihn zur Befreiung des Vaterlandes ermuntert, gerüstet und gewaffnet“ (Zit. nach J. F. K. Dilthey). Platon wird hier wie auch in *De officiis* 1, 155 dem praktischen Politiker Dion als dessen Lehrer und Berater gegenübergestellt, ähnlich wie Anaxagoras dem Perikles, Isokrates dem Konon, der Pythagoreer Lysias dem Epameinondas, Xenophon dem Agesilaos, Philolaos dem Archytas. Beispiele für das Auffinden solcher Paare gab Platon selbst in den Worten seines zweiten Briefes 311 A f. Im selben Sinne wie Cicero weist auch Plutarchos' *Gegen Kolotes* 32 darauf hin, dass durch die Einwirkung der Platonischen Reden über die Gesetze Sizilien durch Dion, Thrakien durch Python und Herakleides befreit wurde, nachdem sie Kotys beseitigt hatten und von den Athenern aus der Akademie die Feldherren Chabrias und Phokion hervorgegangen waren. Inwieweit Dion in der Legende zu einem wohlgeschulten Akademiker gemacht wurde, erhellt aus Plutarchos' *Dion* 47: Dion wird hier der Schuld enthoben, er habe den Herakleides nicht töten wollen, weil er in der Akademie gelernt hatte, seinen Zorn zu zügeln und den Feinden zu vergeben. Philostratos erwähnt im *Leben des Apollonios von Tyana* unter den Beispielen, wonach es für einen Philosophen gefährlich sei, mit dem Tyrannen Umgang zu pflegen, auch den Platon, „der den Kampf für die Freiheit Siziliens dadurch geführt hatte, dass er in dieser Hinsicht den Dion unterstützte.“<sup>40</sup>

Platon mag schon zu seinen Lebzeiten den Vorwurf gehört oder zumindest geahnt haben, dass er in seinem Vaterlands am politischen Leben nicht teilnehme und sich mehr um fremde Stadtgemeinden bekümmere. Man konnte sich vor allem an seinen Verkehr mit Syrakus halten; und als Athen durch König Philipp von Makedonien um seine Unabhängigkeit gebracht worden war, war für Platons Ruf das Urteil, er hätte indirekt den Grund zu Philipps Macht gelegt, indem er dessen Vorgänger Perdikkas den Euphraios als Ratgeber empfohlen, recht bedenklich.<sup>41</sup>

Gegen Platon und die Mitglieder seiner Akademie wurden auch Vorwürfe laut, die eigentlich gegen alle Philosophen gerichtet waren, in denen man alles andere als tapfere Menschen sah, unfähig mannhafter Taten, namentlich solcher, die mit der Waffe in der Hand vollbracht werden. In diesem Sinne trat gegen sie insbesondere Demochares auf, ein Neffe des Redners Demosthenes, des Verfechters des Gesetzes, durch das die Freiheit der philosophischen Schulen eingeschränkt wurde (Athenaios 5, 215 C ff.). Der Nachhall eines solchen Urteils findet sich in Lukianos' *Ikaromenippos* 30, wo über solche unbrauchbare und überflüssige Menschen unter Verwendung eines homerischen Verses gesagt wird, dass sie nie zu etwas taugen „weder im Kriege einmal mitzählend noch auch in dem Rate“. Doch fanden sich auch ihre Verteidiger; auf Grund solcher philosophenfreundlicher Stimmen weist Ailianos in seinen *Bunten Geschichten* 3, 17 darauf hin, dass auch Philosophen an der Politik teilnahmen, dass Platon den Dion nach Sizilien zurückgebracht und durch seinen Rat und seine Lehre die Tyrannis des

Dionysios gestürzt hat; ebenda 7, 14 verteidigt er die militärische Tüchtigkeit der Philosophen und bringt in Erinnerung, dass selbst Platon an den Kriegszügen bei Tanagra und Korinth teilgenommen hat.

Die Fiktionen der Überlieferung beantworteten durch ihre Erfindung auch die Frage, warum sich Platon mit seiner Schule ausgerechnet in der Akademeia niedergelassen hat. Entgegen dem lieblichen Bild des schattigen Hains, wie diesen Ort eine Schilderung aus Platons Zeit darstellt, entstand die Sage, dass es ein ungesunder, von häufigen Erdbeben heimgesuchter Ort war und dass ihn Platon mit Absicht und in der Hoffnung gewählt habe, er könnte seiner Beschaffenheit wegen seine Schüler von jeglicher Bequemlichkeit und Sinnlichkeit abbringen; einige von ihnen sollen sich sogar die Augen ausgestochen haben, um nicht durch das Gesicht von philosophischer Kontemplation abgelenkt zu werden.<sup>42</sup> Auch der Name der *Akademeia* wurde erklärt, u. zw. aus *achos demu* = Volksleid. Die Kost am gemeinsamen Tisch in der Akademie soll mager gewesen sein;<sup>43</sup> die Verleumder konnten dies auf das Schuldkonto von Platons Geiz buchen. Es entstand auch die Sage, es sei in der Akademie nicht gestattet gewesen zu lachen;<sup>44</sup> demgegenüber hat die Überlieferung den schönen Ausspruch erhalten, mit dem Platon den allzuwürdig auftretenden und stets finster dreinschauenden Xenokrates ermahnt haben soll: „Xenokrates, opfere den Chariten“. Die Anmutsgöttinnen waren Platon bestimmt näher, als das Ideal der asketischen Disziplin.

Auch wegen seiner Schüler wurde Platon mit Vorwürfen überhäuft, genauso wie Sokrates wegen des Kritias und Alkibiades; aus vielen von ihnen sollen durch seinen Einfluss tyrannische Charaktere geworden sein.<sup>45</sup> In Zusammenhang damit wurden Euphraios, Kallippos, Euaion von Lampsakos, Timaios aus Kyzikos, Chairon aus Pellene genannt. Über Euphraios, an den der fünfte von den Briefen Platons gerichtet war, schreibt Athenaios 11, 508 E f., er habe vermöge seines Einflusses den makedonischen König Perdikkas derart beherrscht, dass dieser ausser geometrie- und philosophiekundigen Männern niemand zu Tisch zu laden erlaubte und dass ihn deshalb nach Philipps Inthronisierung Parmenides tötete. Kallippos, der Mörder Dions, wurde der Akademie schon zu Platons Lebzeiten vorgehalten, und Platon konnte sich gegen diesen Vorwurf noch selber wehren. Euaion belieh seine Stadtgemeinde mit Geld und wollte sie von der Festung her beherrschen, die ihm als Pfand gegeben wurde; Timaios beschenkte das Volk mit Getreide, machte sich dadurch beliebt und strebte darnach, Tyrann zu werden; Chairon unterjochte seine Gemeinde, verjagte die besten Leute und verschenkte ihren Besitz und ihre Weiber an ihre Sklaven, „nachdem er dies aus dieser schönen *Politeia* und diesen ungesetzlichen *Gesetzen* gelernt hatte“.

Die feindliche Überlieferung schilderte Platon als einen ehrgeizigen und streitsüchtigen Mann und erzählte gerne von seiner nicht gerade guten Beziehungen zu den Zeitgenossen, namentlich zu Xenophon, Aristippos, Antisthenes, Aischines, sowie von seinen Zusammenstößen mit dem Kyniker Diogenes und seinen Aus-

einandersetzungen mit den eigenen Schülern der Akademie, vor allem mit Aristoteles.<sup>46</sup> Durch Ehrgeiz erklärt Diogenes aus Halikarnass im *Brief an Pompeius* 1 auch die spöttische Art, in der Platon über seine „Vorgänger“ Parmenides, Hippias, Protagoras, Prodikos, Gorgias, Polos, Theodoros, Thrasymachos u. v. a. schreibt: „in der mit vielen Tugenden ausgestatteten Natur Platons gab es eben auch eine Scheelsucht“.

Die verherrlichende Legende erzählte auch von Platons Verehrung und Dankbarkeit gegenüber Sokrates. Platon soll als höchste Gunst des Schicksals insbesondere die Tatsache angesehen haben, dass er zur Zeit des Sokrates zur Welt gekommen war.<sup>47</sup> Die feindliche Legende beliess jedoch auch dieses schöne Verhältnis nicht ohne schmähende Zweifel.<sup>48</sup> Es wurde Platon verargt, dass er den vor Gericht geladenen Sokrates nicht verteidigt habe. Diogenes Laertios 2, 41 führt dagegen die Nachricht des jüdischen Geschichtsschreibers der römischen Kaiserzeit, Justos von Tiberias, an, dass Platon während der Gerichtssitzung mit Sokrates tatsächlich die Rednerbühne bestieg in der Absicht zu sprechen, dass er aber nicht einmal den ersten Satz „Als Jüngster, ihr Bürger von Athen, von allen, die die Rednerbühne bestiegen . . .“ zu Ende gesprochen hatte, als er von den Richtern mit dem Rufe „herunter! herunter! (mit dir)“ unterbrochen wurde. Olympiodoros berichtet in den *Prolegomena* 3 dasselbe und fügt hinzu, Platon habe betrübt die Gerichtsstätte verlassen, da er es dort nicht mehr aushalten konnte. Eine andere Verleumdung, die Athenaios 11, 507 A f. verzeichnet, behauptete, Platon habe, als einige Sokratesschüler — unter denen auch er sich befand — nach dem Tode ihres Lehrers beklommen waren, einen Becher in die Hand genommen und sie aufgefordert, sie möchten guter Laune sein, er fühle sich stark genug, die Lehrtätigkeit Sokrates' fortzusetzen; hierauf habe er den Becher dem Apollodoros gereicht, der ihn jedoch mit den Worten zurückwies, er würde lieber einen Becher Gift von Sokrates, als einen Becher Wein von Platon annehmen. Andere wieder hielten Platon vor, er hätte sich an Sokrates auch dadurch versündigt, dass er seine Lehre durch ägyptische und pythagoreische Beimengsel verdarb.<sup>49</sup>

Auch über Platons Ruhmgier wurde gesprochen und geschrieben. Sie äussert sich, wie Hegesandros bei Athenaios 11, 507 D, bemerkt, darin, dass Platon einen Staat zu gründen und Gesetze zu geben beabsichtigte; die Eigenschaft *Philodoxia*, wörtlich „Liebe zum Schein“, die er hier Platon zuschreibt, hat insbesondere für den einen bösen Akzent, der weiss, dass Platon in seiner *Politeia* 5, 480 die „Freunde des Scheins“ in Gegensatz stellt zu den „Freunden der Weisheit“. Bei dieser Gelegenheit wiederholt Athenaios den Ausspruch, den der Sokratesschüler Dioskurides in seinen *Erinnerungen* Platon zugeschrieben hat, dass wir nämlich angesichts des Todes zum letzten Mal den Chiton der Ruhmgier ablegen, in den Testamenten, Beerdigungen und Grabmälern. Bei den Römern wiederholt diesen vermutlich Platonschen Ausspruch der Redner und Rechts-

gelehrte M. Cornelius Fronto in *ad M. Antoninum de eloquentia*, p. 144, 9, 11 N und setzt mit Nachdruck hinzu: „Für Platon selbst war der Ruhm bis an sein Lebensende ein Mäntelchen“. Ausser Stolz und Ehrgeiz hatte man Platons Charakter auch Boshaftigkeit und Neid vorgehalten.<sup>50</sup>

Platons Andenken wurde auch durch solche Verleumdungen herabgewürdigt, die ihn als übermässig erotisch veranlagt darstellten; auch dies passte Athenaios. Man benutzte zu diesem Zwecke die dem Platon zugeschriebenen Epigramme, als ob es beweiskräftige Dokumente wären, und nicht — zumindest zum grössten Teil — poetische Spiele. Und so nannte man Platons „Geliebten“ Xanthippe und Archeanassa; weit mehr Ärger erregten bei den Kritikern, die dem griechischen Leben der Platonzeit fernstanden, die von Platon besungenen männlichen „Geliebten“: Agathon, Aster, Alexis, Phaidros, Dion.<sup>51</sup> Ja, selbst die erotischen Gespräche im *Symposion* und *Phaidros* wurden von einigen Beurteilern als Äusserungen der Platonschen Unsittlichkeit gedeutet. Auch Philon von Alexandria stellt sie in seiner Schrift *Über das meditative Leben* als sittlich anstössig hin.<sup>52</sup> Die Verleumdungen, die sich auf Platons erotische Veranlagung beziehen, wussten sich auch das zunutze zu machen, dass Platon die Päderastie akzeptiert, dass er selber unbeweibt blieb und in der *Politeia* durch den Vorschlag einer Weiber- und Kindergemeinschaft sogar die Familie beseitigen will.<sup>53</sup>

Platons Feinde waren bestrebt, auch sein Schriftwerk zu entwerten. Und da das Urteil einer wirklich ernsthaften Kritik, selbst wenn es so manche Rüge enthielt, niemals hätte so weit gehen können, griffen sie zu einem weit bequemeren und ihrer Ansicht nach wirksameren Mittel: zu Verleumdung; sie erklärten Platon für einen Plagiator. So schrieb schon Theopompos in seinem *Angriff gegen die Platonische Schule*, die meisten Dialoge Platons wären unbrauchbar und unwahr, da sie vorwiegend den Gesprächen des Aristippos, einige sogar jenen des Antisthenes, viele denen des Bryson entlehnt worden seien. Diese Verleumdung verzeichnet Athenaios 11, 508 C zur Bestätigung seines Urteils, in dem ihm Platon, wenn man seinen *Timaios*, *Gorgias* und andere solche Dialoge durchgeht, keineswegs bewunderungswürdig erscheint, „da jeder Ähnliches bei anderen hören kann, besser formuliert oder zumindest nicht schlechter“. Der Aristotelesschüler Aristoxenos behauptete, die Platonsche *Politeia* wäre fast zur Gänze bereits in den *Antilogika* des Protagoras enthalten, und diese Behauptung wurde nach ihm von Favorinos (Diog. Laert. 3, 57) wiederholt. Timon von Phleius hat unseres Wissens als Erster die Nachricht verbreitet, Platon habe für seinen *Timaios* ein fremdes Buch, wahrscheinlich des Philolaos Buch *Über die Natur*, gekauft und genutzt.<sup>54</sup> Alkimos bemühte sich nachzuweisen, dass Platon vieles vom Dichter Epicharmos abgeschrieben habe;<sup>55</sup> der Geschichtsschreiber Duris war für Athenaios die Quelle für den Bericht, dass Platon des Sophron Mimen stets in den Händen gehabt habe;<sup>56</sup> ja man hielt Platon sogar vor, er habe seine Lehre von der Unsterblichkeit der Seele dem Vers der Homerischen *Ilias* 16, 856

entnommen, wo der Tod des Patroklos mit den Worten „aber die Seele aus den Gliedern entflog in die Tiefe des Hades“ geschildert wird.<sup>57</sup> Auch der Platoniker Plutarchos führt den Gedanken an, Platon habe (im 10. Buch der *Politeia*) die Nekyia der Homerschen *Odyseia* nachgeahmt. Ammonias, Schüler und Nachfolger des Aristarchos, hat sogar eine ganze Schrift über die Platonschen Homerentlehnungen geschrieben.<sup>58</sup>

Von dieser boshaften Sucherei nach Platons Quellen ist das Auffinden von Zusammenhängen zu scheiden, wie es sich die antiken Versuche um eine Geschichte der Philosophie angelegen sein liessen, vielfach allerdings nur deshalb, um eine vorgefasste Meinung nachzuweisen. Hierher gehört vor allem die Herleitung der Platonschen Anschauungen von der Weisheit der Ägypter sowie von der Pythagoreischen Schule,<sup>59</sup> später dann die Behauptung von ihrem Zusammenhang mit dem hebräischen *Alten Testament*, der in der Geschichte des Platonismus eine so verhängnisvolle Bedeutung zufiel.

Als Verleumdung, nicht als Kritik, sind solche Vorwürfe anzusehen, dass in den Platonschen Schriften zahlreiche Anachronismen und andere falsche Angaben vorkämen — sie werden von Athenaios 5, 217 C ff. aufgezählt — und dass die Reden, die darin Sokrates und anderen Personen zugeschrieben werden, reine Erdichtungen seien. Sokrates soll selbst höchst erstaunt gewesen sein, als er gehört habe, wie Platon den Dialog *Lysis* vorlas, und gesagt haben: „Was hat nicht alles dieser junge Mensch über mich zusammengelogen“; Diogenes Laertios 3, 35 fügt nach der Zitation des Sokratischen Ausspruchs erklärungs halber hinzu, Platon habe mancherlei zu Papier gebracht, was Sokrates nie gesagt hat. Als Vorwurf verzeichnet solche „unwahren Reden“ Athenaios 11, 505 E. — In allen derartigen Urteilen äussert sich entweder Unkenntnis oder absichtliche Missachtung des dichterischen Wesens des Platonischen Dialogs.<sup>60</sup>

In die Platonüberlieferung sind auch einige Erzählungen von den guten und schlechten Einflüssen der Lektüre der Platonschen Dialoge auf Einzelpersonen eingegangen. Die Arkadierin Axiothea soll von der Lektüre der *Politeia* derart bezaubert gewesen sein, dass sie nach Athen ging und Platons Schülerin wurde.<sup>61</sup> In ähnlicher Weise erzählt Aristoteles im Dialog *Nerinthos*, wie ein korinthischer Bauer unter dem Eindruck der Lektüre von Platons *Gorgias* sein Bauerngut verliess und in Athen der Platonischen Schule beiträt. Über Zenon, den Begründer der Stoischen Schule, verbreitete sich die Sage, die Apologie des Sokrates habe ihn aus Phoinikien in die Stoa Poikile geführt;<sup>62</sup> gemeint war ohne Zweifel Platons *Apologie*. Die Betrachtungen des Sokrates im Dialog *Phaidon*, die den Tod als erwünschte Befreiung für ein besseres Leben darstellen, sollen in Kleombrotos von Ambrakia einen so tiefen Eindruck hinterlassen haben, dass er sein Leben freiwillig durch einen Sprung von einer hohen Schanze beendete, um rascher in das verheissene andere Leben hinüberzuwechseln.<sup>63</sup> Dieser Sage bediente sich der Dichter Kallimachos zu einem bösen Witz auf Platon (Epigramm 23):

*Abschied nahm von der Sonne Kleombrotos und von der hohen  
Mauer zum Hades hinab schwang der Ambrakier sich.  
Nicht dass Leiden zum Tod ihn drängeneten, sondern gelesen  
Hat er des Platon Schrift über der Seele Bestand.*

(Zit. nach K. Schwenk)

Die platonfreundliche Legende schreibt im Gegenteil Platon zugute, dass sein Phaidon dem Marcus Cato Uticensis die Kraft verliehen habe, lieber früher durch Freitod aus dem Leben zu scheiden, als das Ende der Freiheit der Republik miterleben zu müssen. Nach Senecas Schilderung in den *Briefen* 24, 6 hat Cato in der letzten Nacht vor seinem Tode ein Buch von Platon gelesen, nämlich seinen *Phaidon*,<sup>64</sup> und sich vorher ein Schwert zu Häupten gelegt; „diese zwei Instrumente stellte er sich bereit, das eine, um sterben zu wollen, das andere, um sterben zu können“.

Platons Idee von der Unsterblichkeit der Seele hat zweifellos schon bei seinen Zeitgenossen grosses Aufsehen erregt u. zw. auch ausserhalb der philosophischen Kreise. Sie wird gewiss dazu beigetragen haben, dass auch im Volksglauben die Vorstellung um sich griff, dass die Seele nach dem Tode des Menschen weder eingehe noch als Schatten im Hades umherirre, sondern zu ihrer Sippschaft zum Himmel emporsteige, zu den Sternen und zu den Göttern. In dem Fragment der Komödie des Alexis, *Olympiodoros* (Diog. Laert., 3, 28), sagt eine Person, der sterbliche Körper sei der Verderbnis anheimgefallen, während das, was unsterblich ist, zum Himmel emporgestiegen sei; hiezu bemerkt eine andere Person: „Ist das nicht eine Lektion aus Platon?“

Über weite Zeitläufte hin hielt sich die Karikatur der Betrachtungen der Platonschen *Gesetze* (1, 637 D ff., 2, 666 A f. und 671 C—672 A) über die gute Wirkung des richtig gelenkten Weingenusses: Laut Erzählung des Gellius, *Noctes Atticae* 15, 2, behauptete ein gewisser in Athen lebender Kretier von sich, er sei ein Platonischer Philosoph und wolle für einen solchen angesehen werden. Es war jedoch ein leerer Schwätzer, der mit griechischer Beredsamkeit brüstete, und obenhin ein leidenschaftlicher Weintrinker. Er forderte bei Symposien, angeblich nach einer Platonschen Bestimmung, zum Trinken auf, als ob Platon in seinen Gesetzen eine Lobrede auf die Trunksucht geschrieben und die Ansicht vertreten hätte, es wäre für tüchtige Männer nützlich. Während seiner Rede leerte er viele grosse Becher und versicherte, es stärke den Geist und die Tüchtigkeit, wenn Körper und Sinne vom Wein erhitzt wären. In Macrobius' *Saturnalia* 2, 8, 4—6, beruft sich in ähnlicher Weise auf Platons Autorität der zum Trinken auffordernde Euangelus, aber ein anderer, nämlich Eustathius, bringt seine Meinung über den Sinn der erwähnten Platonschen Bestimmung durch seine eigene Erklärung auf das richtige Mass.<sup>65</sup>

## ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Vgl. F. Novotný, O Platonovi I, S. 217 (die röm. Zahl bedeutet hier und so auch weiterhin den Teil des genannten Werkes).

<sup>2</sup> Vgl. I, S. 54 f.

<sup>3</sup> Vgl. I, S. 214 f.

<sup>4</sup> Vgl. I, S. 213 f.

<sup>5</sup> Vgl. I, S. 238 ff.

<sup>6</sup> Beispiele hierfür siehe I, S. 258, Anm. 1.

<sup>7</sup> Die stets gültige Wahrheit einer solchen Doppelheit sprach Apollonios von Tyana oder wer sonst die ihm zugeschriebenen Briefe verfasst hat, aus (H e r c h e r, Epistolographi Graeci 48): „Wenn man von mir auch Zwiefaches (einander Widersprechendes) spricht und auch später sprechen wird, was ist daran verwunderlich? Es ist doch notwendig, dass von einem jeden, der in irgendeiner Sache hervorzuragen scheint, einander Widersprüchliches ausgesagt werde. So wurden über Pythagoras, Orpheus, Plato, Sokrates allerhand widersprechende Dinge nicht nur ausgesagt, sondern auch niedergeschrieben, wie man denn auch nicht einmal über Gott selbst ein und dasselbe spricht.“ — Das Material, das die platonfeindliche Überlieferung enthält, wurde von Reinhold F e n k in seiner Dissertation *Adversarii Platonis quomodo de indoleae moribus eius iudicaverint* (Jenae 1913) gesammelt; denselben Stoff hat J. Geffcken in seiner gedrängten Studie *Anti-platonika* (Hermes 64, 1929, S. 87–109) kritisch gewertet.

<sup>8</sup> Belege bei F. Novotný, O Platonovi II, S. 14.

<sup>9</sup> Vgl. I, S. 288 f.

<sup>10</sup> Vgl. I, S. 266 f.

<sup>11</sup> Theopompos verleumdete ausser anderen Platonikern insbesondere auch Hermeias, an den der sechste Brief Platons gerichtet ist: „er ist ein Barbar und philosophiert mit den Platonikern, er war ein Sklave und beteiligte sich an den Festen mit einem feisten Gespann am Wagenrennen“. Didymos Zu Demosth. col. 4, 63 ff. Diels-Schub.

<sup>12</sup> Vgl. I, S. 15, Anm. 3 u. 4.

<sup>13</sup> Dieselbe Sage soll auch Klearchos in seiner Lobschrift auf Platon und Anaxilaides im 2. Buch seiner Schrift Über die Philosophen aufgezeichnet haben; auf sie verweisen namentlich auch Plutarchos in *Symposiaka* 8, 1, Apuleius, *De Platone et eius dogmate* 1, 1, und Olympiodoros in *Leben Platons* 1; ebenso Hieronymus in der Polemik gegen Iovianus I 42 (Migne, Patr. Lat. 23, 285).

<sup>14</sup> Herakleides Pontikos bei Diogenes Laertios 8, 4; Xenokrates bei Iamblichos in *Leben des Pythagoras* 2, 7.

<sup>15</sup> Hieronymus, *Adversus Iovinianum* I 42 (Migne, Patr. Lat. 23, 285).

<sup>16</sup> Vgl. I, S. 15, Anm. 2.

<sup>17</sup> Apuleius, *De Platone* 1.

<sup>18</sup> Ohne Beziehung auf Apollon führt Cicero, *De divinatione* 1, 78 die Erzählung an, dem in der Wiege schlummernden kleinen Platon hätten sich die Bienen auf die Lippen gesetzt, was als ein Zeichen dessen gedeutet wurde, dass er durch eine liebliche (wohllautende) Stimme hervorragen werde. Vgl. Valerius Maximus 1, 6; Plinius, *Nat. hist.* 11, 55; Himerios, *Reden* 14, 27.

<sup>19</sup> Platons Sokrates nennt sich im Phaidon 85 B Dienstgenosse der Schwäne deshalb, weil auch er wie jene „Vögel des Apollon“ Wahrsagekraft besitze und aus dem Leben in guter Hoffnung auf ein Leben im Jenseits scheide.

<sup>20</sup> In erweiterter und ausgeschmückter Form führt dieses Motiv Apuleius, *De Platone* 1, an; kürzer Diogenes Laert. 3, 5; vgl. Pausanias 1, 30.

<sup>21</sup> Vgl. I, S. 165.

<sup>22</sup> Diogenes Laert. 3, 2.

<sup>23</sup> Tertullianus, De anima 52.

<sup>24</sup> Diogenes Laert. 3, 40 nach Myronianos. Diese Verleumdung nahm bei uns Julius Komárek in dem Artikel Nač zemřel Platon (Woran starb Platon) (Svobodný zítřek 17. 1. 1946) als Tatsache hin und erklärte sie so, dass Platon nicht von gewöhnlichen Läusen totgestochen wurde, sondern von der parasitischen Milbe Harpyrynychus.

<sup>25</sup> C. Ritter, Platon I, S. 161 f.

<sup>26</sup> Abulfaragius, Leuchter der Heiligtümer, ed. Ján Bakoš in Graffins Patrologia orientalia tom. XXIV, fasc. 3, S. 154.

<sup>27</sup> Justinos in Mahnung an die Hellenen Kap. 36; Gregorios Naz. in Migne Patr. Graeca 35, 597.

<sup>28</sup> Siehe I, S. 69.

<sup>29</sup> Justinos, Mahnung an die Hellenen Kap. 20; Eusebios, Praeparatio evangelica 1, 14, 19.

<sup>30</sup> „An Platon in Ägypten“ ist das Thema eines von den Übungsbriefen der Sokratiker (Socraticorum Epistulae ed. Orelli 28); ein ungenannter Schreiber an Platon nach Ägypten und ersucht ihn, da er sich (sc. Platon) gerade in der Gegend von Sais befinde, er möchte aufzeichnen, in welcher Weise er mit den dortigen Weisen Umgang pflege und was er in Ägypten Merkwürdiges sehe.

Die Schreiber von apokryphen Briefen, die bekannten Schriftstellern unterschoben wurden, schöpften häufig aus der platonfeindlichen Legende.

J. Bidez, *Eos ou Platon et l'Orient* (Bruxelles 1945), hält die Berichte über Platons Aufenthalt in Ägypten für wahr; er übernimmt auch Plutarchos' Bericht über den Ölverkauf. Auch Karel Svoboda vertritt in seiner Abhandlung *Platon et l'Égypte* (Arch. Orient. 20, 1952) die Ansicht, dass Platon tatsächlich in Ägypten war, und zwar nach seinem Aufenthalt in Megara, aber vor dem Korinthischen Krieg, also zwischen den Jahren 398–395.

<sup>31</sup> Vgl. I, S. 70.

<sup>32</sup> Philostratos weist in Leben des Apollonios von Tyana 1, 2 darauf hin, dass Platon in Ägypten war, dass er mit den dortigen Propheten und Priestern regen Verkehr hatte und trotzdem nicht — wie dies bei Apollonios der Fall war — der Magie beschuldigt wurde, „obwohl er mehr als sonstwer in der Welt wegen seiner Weisheit von Neid verfolgt wurde“.

<sup>33</sup> Diogenes Laert. 3, 7; Apuleius, De Platone 1, 3.

<sup>34</sup> Vgl. I, S. 84 ff.

<sup>35</sup> Plutarchos, Gesundheitsregeln 9, vgl. Symposiaka, Vorwort zu Buch 6; Ailianos, Bunte Geschichten 2, 18.

<sup>36</sup> Apollonios in Philostratos' Leben des Apollonios von Tyana 1, 34; er nennt in diesem Zusammenhang auch andere Philosophen, die von Dionysios Geld annahmen. Eine Anspielung auf die Verleumdung, Platon habe Geld angenommen, findet sich auch bei Seneca. De vita beata 27, 5. Der bei Diogenes Laertios zitierte (3, 9) Onetor vermerkt in seiner Abhandlung Ob der Weise sich auf Gelderwerb legen wird?, dass Platon von Dionysios 80 Talente erhalten hat.

<sup>37</sup> So sagt bei Plutarchos, Dion 19, Aristippos scherzweise von Dionysios, er sei in seiner Grosszügigkeit vorsichtig: er gebe denen, die höhere Anforderungen stellen, wenig, Platon dagegen, der nichts annimmt, viel. Bei Diogenes Laertios 2, 81 findet sich die Erzählung, dass Aristippos einst von Dionysios Geld erhielt, während Platon sich ein Buch nahm; um dies zu erklären, sagte Aristippos: „Ich brauche Geld, Platon Bücher“.

<sup>38</sup> So Herakleitos, Homerallegorien 74. Ein Nachhall dieser Verleumdung findet sich bei Lukianos in den Totengesprächen 20, 5, wo Menippos den Sokrates darauf aufmerksam macht, dass Platon gelernt habe, auf die sizilischen Tyrannen zu achten.

<sup>39</sup> Vgl. I, S. 92 f.

<sup>40</sup> Anonyme Prolegomena zu Platons Philosophie 6 (Appendix Plat. ed. Hermann p. 202).

<sup>41</sup> Vgl. I, S. 144 ff.

<sup>42</sup> Über das Gesundheitswidrige der Akademieia sowie über das Augenausstechen s. z. B. Hieronymus in der Polemik gegen Iovinianus 2, 9 (Migne Patr. Lat. 23, 312 u. 338). Diese Sage wiederholt noch im 15. Jh. Marsilius Ficinus.

<sup>43</sup> Ailianos, Bunte Geschichten 2, 18; Athenaios 10, 419 D. Die Quelle für diese Sage war Hegesandros.

<sup>44</sup> Ailianos, ibid. 3, 35.

<sup>45</sup> Athenaios 11, 508 C f. nach Herodikos, der ein Verzeichnis der „Tyrannenmänner“ zusammengestellt hat, die von der Platonischen Schule kamen.

<sup>46</sup> Vgl. I, S. 231 ff.

<sup>47</sup> Plutarchos, Marius 46; Lactantius, Institutiones 3, 19, 17.

<sup>48</sup> Ein später Nachklang dieser Verleumdung gelangte zu uns nach Böhmen in der Übersetzung der Schrift des Erasmus von Rotterdam, Das Lob der Torheit, von Řehoř Hrubý z Jelení (Edit. Hanuš vom Jahre 1864, S. 24 f.): „gewiss ein vortrefflicher Verteidiger, der von des rumorigen Volkes Rauschen verduzt, unfähig war, so manches Wort auszusprechen“.

<sup>49</sup> Pseudoxenophontischer Brief an Aischines (Hercher, Epistolographi Graeci p. 788); vgl. Eusebios, Praeparatio evangelica 24.

<sup>50</sup> Herodikos (vielfach nach Hegesandros) bei Athenaios 11, 507 A ff.

<sup>51</sup> In der Platon näherliegenden Überlieferung kommt dieses Motiv noch nicht vor; der Elegiker Hermesianax aus Kolophon (um das Jahr 300 v. u. Z.) erwähnt bei der Aufzählung der von der Macht der Liebe überwältigten Dichter und Philosophen Pythagoras, Sokrates, Aristippos, aber Platon nennt er unter ihnen nicht (Bruchstück bei Athenaios 13, 597 A ff).

<sup>52</sup> Herodikos bei Athenaios 11, 508 D.

<sup>53</sup> Lukianos, Symposion 39.

<sup>54</sup> Vgl. I, S. 258 f.

<sup>55</sup> Vgl. I, S. 267.

<sup>56</sup> Vgl. I, S. 268 f.

<sup>57</sup> Athenaios 11, 507 E.

<sup>58</sup> Schol. A Hom. Il. 1, 540; der Verfasser der Schrift Über das Erhabene 13, 3 bemerkt, man möge das nicht für Diebstahl halten.

<sup>59</sup> Als Erkenntnis der antiken Geschichte der Philosophie gelangte in Photios' Bibliothek 439 auch die Behauptung, Platon habe die theoretische Philosophie und Physik bei den italienischen Pythagoreern, die Ethik grösstenteils bei Sokrates gelernt, und die Samen der Logik hätten die Eleaten Zenon und Parmenides in ihn gepflanzt, „die selbst der Pythagoreischen Schule angehörten“.

<sup>60</sup> Vgl. II, S. 387 f.

<sup>61</sup> Vgl. I, S. 101 u. 237.

<sup>62</sup> Themistios 23, 295 C.

<sup>63</sup> Vgl. Sextus Emp. p. 609; Themistios 9, p. 148 Dind.; Cicero, Tusc. 1, 84; Ovidius, Ibis 493; Augustinus, De civ. Dei 1, 22 (der richtig bemerkt, dass gerade Platon gegen den Selbstmord war); Greg. Naz., Gegen Jul. 1, 70 f.

<sup>64</sup> Ähnlich auch Florus, Epitoma II 13, 71.

<sup>65</sup> Noch im 15. Jh. widerlegt Kardinal Bessarion eingehend die Verleumdung, Platon hätte die Trunksucht empfohlen (In calumniatorem Platonis 4, 9, 14 f.).

Übersetzt von Dr. Karel Krejčí (Brno)

